
Werte – Moral – Gewalt

VL I: Einführung



Michael Pauen
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Philosophie
Berlin School of
Mind and Brain

Einführung: Werte – Moral – Gewalt

- Fundamentale Merkmale von menschlichem Zusammenleben

Werte, Moral:

- Setzungen, wie das Zusammenleben aussehen *so*!



Einführung: Werte – Moral – Gewalt

Gewalt

- Verhalten, das gegen diese Setzungen verstößt (illegitime körperliche, psychische Gewalt)
- Verhalten, das die Durchsetzung dieser Setzungen ermöglicht (legitime staatliche, soziale Gewalt)



Einführung: Werte – Moral – Gewalt

Gewalt

- Verhalten, das gegen diese Setzungen verstößt (illegitime körperliche, psychische Gewalt)
- Verhalten, das die Durchsetzung dieser Setzungen ermöglicht (legitime staatliche, soziale Gewalt)



Einführung: Werte – Moral – Gewalt

Werte – Normen

- was sein *soll*
- vs. Tatsachen: was ist *ist*

Moral

- Systeme von Wertüberzeugungen
- Vorwissenschaftliche Begründung v. Werten
- vs. Ethik: Wissenschaftliche Begründung v. Werten
- vs. Recht: Positive Setzung von sanktionsbewerten Werten/Verhaltensnormen



5

Einführung: Werte – Moral – Gewalt

Gewalt

- Ausübung von Herrschaft (etymologisch)
- Physisch, psychisch, institutionell
- legitim oder illegitim

Moral, Recht:

- Legitimation, Einschränkung der Gewaltausübung
Staatliche Gewalt, Gewaltenteilung, Gewaltmonopol
- Etablierung von Werten, Normen



6

Einführung: Werte – Moral – Gewalt

Moral:

- Konvention, Praxis

Recht:

- explizite Setzung, durch Sanktionen bewehrt



7

Aufbau

VL I, Montag

- Einführung, Was sind Werte?

VL II, Dienstag

- Was ist Moral?
- Wie lassen sich moralische Forderungen begründen?

VL III, Mittwoch

- Was sind die psychologischen, biologischen Grundlagen von Moral?

VL IV, Donnerstag

- Freiheit, Schuld, Verantwortung

VL V, Freitag

- Gewalt



8

Werte, Normen

Wert, Norm

- Ökonomisch, moralisch, individuell, rechtlich, ethisch, sozial
- Drücken ein „Sollen“ aus – Tatsachen: „Sein“
- Geltungsanspruch (z.B. Gesetze) – Tatsachen: Existenz

Norm vs. Wert

- Norm allgemeiner: Nicht jede Norm ein Wert, jeder Wert eine Norm
- Norm neutral: Norm für Mord
- Wert positiv: Mord kein Wert

Geltungsanspruch

- Handlungsleitender Charakter
- Gesetze: Aufforderung durch Staat
- Sozial: Aufforderung durch Gesellschaft
- Moral: Aufforderung durch Kultur
- Ökonomie: Aufforderung durch Handelspartner (Preis)



9

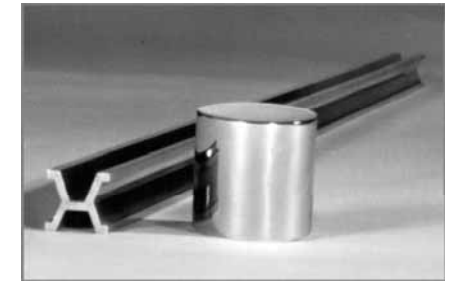
Ursprung

Normen

- Menschliche Setzung (Urmeter)
- Normen geschaffen

Rechtfertigungsbedarf

- Ethik, Recht, Verträge



Tradierte Vorstellung

Werte

- Natürlich, inhärent
- Gottgeschaffene Ordnung der Dinge
- Soziale Hierarchie – Ständegesellschaft, Gottesgnadentum
- Materielle Hierarchie – edle, weniger edle Substanzen, edle, weniger edle Formen

Wertehierarchie

- Begründung durch Nähe zu Gott (Emanationslehren) – menschliche Seele, Vernunft vs. unbelebte Materie
- Gesellschaftliche Hierarchie, moralische Werteordnung Spiegel, Bestandteil der Ordnung der Dinge

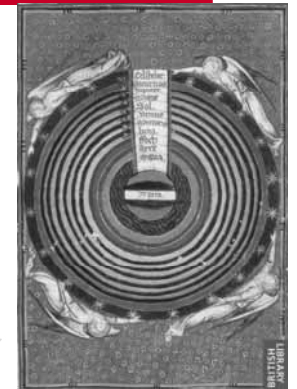


11

Kosmische Hierarchie (Mittelalter)

- Hierarchische Gliederung aus Perspektive des irdischen Beobachters
- Erde (vier Elemente) in der niedersten, sublunaren Sphäre
- Planeten, Fixsterne, Gott in den höheren

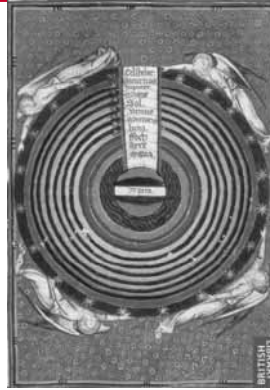
Folglich ist es im Weltall so, daß genau wie die Erde, die ... dem Ort nach, in der Mitte steht, der materienhafteste und größte Körper (ignobilissima) ist, die letzte Sphäre am formhaftesten und am edelsten ist. Th. v. Aquin



12

Kosmische Hierarchie (Mittelalter)

„Das Leere, das Undurchlässige, das Dichteste, welches von der materiellen Unordnung kommt, das, was sich niederschlägt, indem es von den zu einem Bodensatz gewordenen Elementen (defaecatis) ausgerissen wurde, das, was ganz unten halt macht, das, was in einem ewigen Frost getaucht wurde, der es gerinnen ließ, das, was bis zum äußersten Weltteil weggejagt wurde und sich dort durch die Entfernung der Sonne zusammenballte, was so gerinnt also - hat den Namen ‚Erde‘ bekommen.“
Macrobius



13

Makrokosmos Mikrokosmos

Mensch spiegelt kosmische Ordnung

Im Menschen ist in gewisser Weise das ganze All enthalten. Die Vernunft teilt er mit den Engeln, die Sinnlichkeit mit den Tieren, die vegetativen Kräfte mit den Pflanzen, den Körper mit den leblosen Geschöpfen.

Th. v. Aquin

Werte unabhängig von Menschen

- Keine Begründung
- Keine Einsicht



14

Aufklärung

Werte

- Zentrale Rolle der menschlichen Einsicht
- Begründungsbedürftig
- Kosmische Hierarchie, ästhetische Werte, moralische Werte
- Keine Setzung von Werten – auch ästhetische Werte werden *entdeckt*, nicht *geschaffen*

Kant

- Rationale Begründung von moralischen Werten
- Moral ist an sich selbst vernünftig
- Göttlicher Ursprung im Hintergrund



15

Subjektivierung von Werten

Spätes 19. Jahrhundert

- Erkenntnis der menschlichen Setzung von Werten und Normen
- Werte abhängig von Kulturen, Religionen
- Werte veränderbar – Nietzsche: „Umwertung aller Werte“



16

Relativismus

Wissenschaftliche Normen relativ

„Eine Zahl an sich gibt es nicht und kann es nicht geben. Es gibt mehr Zahlenwelten, weil es mehrere Kulturen gibt. Wir finden einen indischen, arabischen, antiken, abendländischen Zahlentypus, jeder von Grund aus etwas Einziges, jeder Ausdruck eines anderen Weltgeschehens... Es gibt demnach mehr als eine Mathematik. ... Was wir heute ganz allgemein Physik nennen, ist in der Tat ein Kunstwerk des Barock. Es wird nicht mehr als paradox empfunden werden, wenn ich insbesondere diejenige Vorstellungsweise, welche auf der ... Attraktion und Repulsion von Massen beruht, in Anlehnung an den ... Jesuitenstil der Architektur als den Jesuitenstil der Physik bezeichne.“

Spengler, Untergang des Abendlandes



O. Spengler



Moralische Normen heute

Intersubjektive Rechtfertigung

- Befolgung von Normen rational
- Pflicht gerechtfertigt

Methoden

- Utilitarismus (Mill, Bentham)

Rechtfertigung durch Nutzen der Beteiligten

- Deontologische Ethik (Kant)

Normen an sich selbst gerechtfertigt

- Tugendethik (Aristoteles)

Gutes Leben erfordert Einübung bestimmter Tugenden



Werte – Moral – Gewalt

VL II: Moral und Ethik



Michael Pauen
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Philosophie
Berlin School of
Mind and Brain

Zusammenfassung

Werte, Normen

- vs. Tatsachen, Sollen, kein Sein
- Setzungen mit handlungsleitendem Charakter
- Ökonomische, moralische, soziale, individuelle Werte

Entwicklung

- Tradition: Werte an sich, vorgegeben
- Abgeleitet von Gott: Ordnung der Dinge
- Aufklärung: Rationale Rechtfertigung
- 19. Jh. Relativierung
- Heute: Rechtfertigung, Normenkonflikte

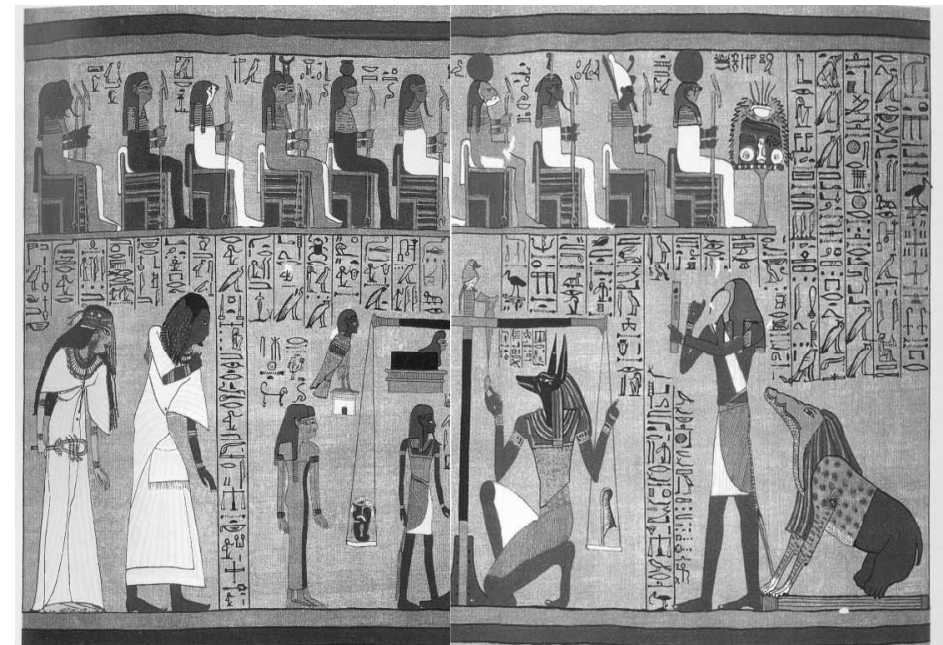


2

Historische Hintergründe

Moralische Werte ursprünglich durch
transzendente Mächte verbürgt

- Herkunft, Legitimation der Werte
- Durchsetzung – göttliche Strafe bei Normverletzung
- Seelenwaage



4

Historische Hintergründe

Moralische Werte ursprünglich durch transzendente Mächte verbürgt

- Herkunft, Legitimation der Werte
- Durchsetzung – göttliche Strafe bei Normverletzung
- Seelenwaage



Historische Hintergründe

Moralische Werte ursprünglich durch transzendente Mächte verbürgt

- Herkunft, Legitimation der Werte
- Durchsetzung – göttliche Strafe bei Normverletzung
- Seelenwaage



Moralische Normen heute

Alternativen

- Utilitarismus (Mill, Bentham)
Rechtfertigung durch Nutzen der Beteiligten
- Deontologische Ethik (Kant)
Normen an sich selbst gerechtfertigt
- Tugendethik (Aristoteles)
Gutes Leben erfordert Einübung v. Tugenden



Utilitarismus

Folgenprinzip

Begründung aus den Folgen, nicht aus Regel selbst

Nutzenprinzip

Keine beliebigen Folgen, sondern Nutzen/Schaden

Hedonistisches Prinzip:

Glück vs. Unglück (Bentham, Mill)

Universalistisches Prinzip:

*Glück **aller** von Handlung Betroffener*

»Diejenige Handlung bzw. Handlungsregel ist moralisch richtig, deren Folgen für das Wohlergehen aller Betroffenen optimal sind.«



J. Bentham

Moralbegründung ohne theologische Autoritäten

- Rückgriff auf traditionelle Instanzen Instrument der Unterdrückung

Hedonistischer Kalkül

1. Intensität des Glücks
2. Dauer des Glücks
3. Gewissheit des Eintreffens
4. Nähe des Eintreffens
5. Weitere Folgen

Egalitäres Prinzip

- Alle Interessen zählen gleich



J. Bentham
1748-1832



9

Bentham

Probleme

- Verrechnung von Freude und Schmerz
- Interessen der Betroffenen ev. unbekannt
- Keine qualitativen Unterscheidungen zw. unterschiedlichen Formen der Lust

„Quantity of pleasure being equal, pushpin is as good as poetry“

- Utilitarismus als Ethik für Genussmenschen?



10

Mill vs. Bentham

Qualitativer Hedonismus

- >Besser ein unzufriedener Mensch als ein zufriedenes Schwein<.

Höhere Bewertung geistiger Freuden

- Vergleich durch Berufung auf Individuen, die beides kennen



J. St. Mill
1806-1873



11

Handlungs- vs. Regelutilitarismus

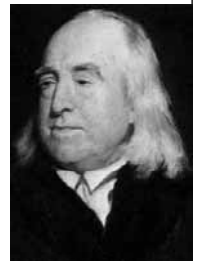
Handlungsutilitarismus (Bentham, Mill)

- Nutzen jeder einzelnen Handlung wird bewertet

Problem

- Unmoralische Handlungen können nützlich sein

Lüge, Bruch von Versprechen, Zurückzahlung von Schulden, Wahrheit



Handlungs- vs. Regelutilitarismus

Regelutilitarismus (Rawls)

- Nutzen einer Regel wird bewertet

Handlung ist moralisch richtig, wenn sie aus einer Regel hervorgeht, die das Maximum an Wohlergehen bewirkt

- Lüge, Bruch von Versprechen etc. können als Regel nicht nützlich sein
- Utilitarismus auch zur Bewertung der Ansprüche anderer leidensfähiger Wesen geeignet



J. Rawls
1921-2002



13

Utilitarismus

Dieter hat vergessen, dass er Thomas Geld geliehen hat. Weder Dieter, noch sonst jemand würde von der Rückzahlung nennenswert profitieren, Thomas aber käme in große Schwierigkeiten.

- Wie würde ein Handlungsutilitarist diese Situation bewerten?
- Wie würde ein Regelutilitarist die Situation bewerten?

Peter überlegt sich, ob er Hans belügen soll. Er selbst würde von der Lüge profitieren; Hans würde nicht geschädigt.

- Wie würde ein Handlungsutilitarist die Situation bewerten?



14

Utilitarismus

Entgegen einer zuvor gegebenen Versicherung will die Regierung die Renten kürzen, um Geld für das Bildungssystem zur Verfügung zu haben

- Wie würde ein Handlungsutilitarist diese Situation bewerten?
- Wie würde ein Regelutilitarist diese Situation bewerten?



15

Pflichtenethik

Probleme des Utilitarismus

- Gerechtigkeit
 - Verbot der Lüge
 - Individualität des Glücks
- Alternativen?
- Moralische Werte unabhängig von Folgen begründbar?



16